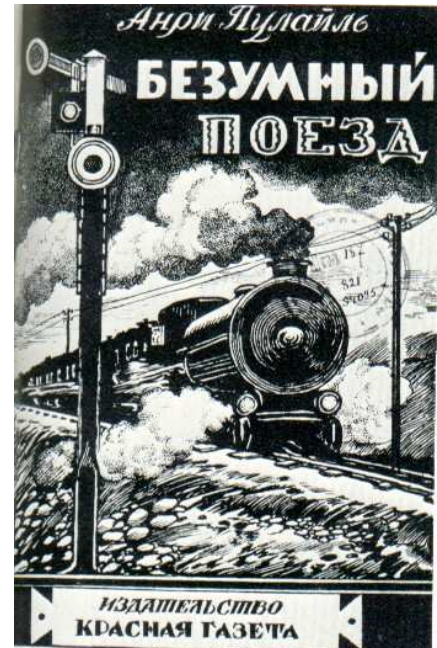


# Genosse Lenin eilte im April 1917 im D-Eisenbahnwagen von Zürich nach Petrograd

Lindaus Tagblatt und die beiden russischen Revolutionen von 1917

Lindaus Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins lud auf den 9. März 1917 zur kostenlosen Kriegswerbeveranstaltung auch für Schulkinder über die Schlacht am Skagerrak nach Hergensweiler, die Friedrichshafener Zeppelinflugzeugwerke unter Leitung von Claude Dornier wurden in Lindau-Reutin angesiedelt, die Titelseite des Lindauer Tagblattes vom 10. März enthielt als erste Meldung den amtlichen Abendbericht vom 7. März „Im Westen und Osten bei Schneefall nichts Besonderes“. Weit im Osten Europas aber begann am 8. März eine Zeitenwende, an jenem Tag, der heute alljährlich als Internationaler Frauentag begangen wird.

Petersburger Arbeiterinnen, seit 1914 Petrograd, trugen am 23. Februar 1917 (alter Julianischer Kalender, nach dem gregorianischen neuen Kalender der 8. März) ihren Protest gegen den ewigen Hunger, das Fehlen von Heizmaterial und das nicht enden wollende Elend des 1. Weltkrieges (1914 – 1918) auf die Hauptstadtstraßen des



Lindauer Tagblatt vom 17. März 1917. Stadtarchiv Lindau, Repro: Schweizer.

Zarenreiches. Arbeiter und zunehmend auch Soldaten schlossen sich dem rasch an, so dass das Lindauer Tagblatt bereits am 10. März meldete, „wonach sämtliche Fabriken in Petersburg geschlossen sind und Arbeiterumzüge durch die Straßen von der Polizei aufgelöst werden.“ Doch die russische Februarrevolution von 1917 war nicht mehr aufzuhalten. Eine Woche später titelte Lindaus nationalliberale Lokalzeitung: „Der Zar hat abgedankt!“. Die mehr als drei Jahrhunderte alte Herrschaft der Romanows war zuende,



Russland erhielt u.a. unter Kerenski von den „Sozialrevolutionären“ stark wankende provisorische bürgerliche Regierungen und wurde am 17. September 1917 zur bürgerlichen Republik erklärt. Es sollten zwischen Februar und Oktober 1917 sechs dieser provisorischen Regierungen werden. Frauen und Soldaten erhielten durch die Revolution das volle Wahlrecht. Menschen mit jüdischem Glauben wurden endlich rechtlich mit der christlichen Mehrheit gleichgestellt. Immer mehr arme Bauern auf dem Lande bemächtigten sich selbständig der großen landwirtschaftlichen Güter. Die neuen Machorgane des Volkes waren die Sowjets, die gewählten Räte der Arbeiter, Matrosen, Soldaten und Bauern. Der Krieg mit dem deutschen Kaiserreich aber wurde von der neuen bürgerlichen provisorischen Regierung weiter geführt.



***Leningedenktafel in der Züricher Spiegelgasse 14 heute. Foto: Roland 2h, Zürich 2008.***

Weit westlich von Petrograd, von Zürichs Spiegelgasse 14 aus, wenige Häuser von dem Lokal „Cabaret Voltaire“ in der Spiegelgasse 2 entfernt, in welchem 1916 der Dadaismus erfunden worden war, suchte der russische Revolutionär Wladimir Iljitsch Uljanow, der sich 1901 im Exil in München den Decknamen Lenin zugelegt und auf seiner Zugreise anfang Oktober 1901 im Kurswagen nach Zürich Lindaus Bahnhof kurz kennen gelernt hatte, verzweifelt nach einem Weg, rasch in das revolutionäre Russland zu kommen. Im Nachbarhaus, Spiegelgasse 12, war 1837 der gerade 23 Jahre alte revolutionäre deutsche Dichter Georg Büchner im Exil 1837 an Typhus gestorben.

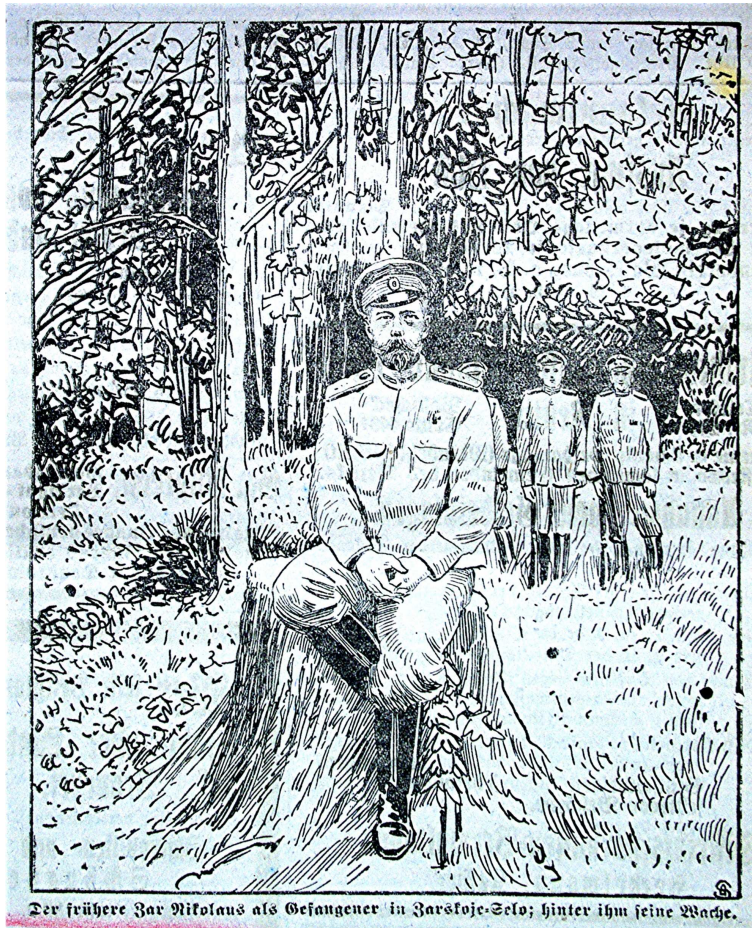
Nach komplizierten Verhandlungen der Schweizer Sozialisten Robert Grimm und Fritz Platten im Auftrage Lenins und der Bolschewiki (Mehrheit) mit der Regierung der Schweiz sowie dem Konsulat des deutschen Kaiserreiches, kam im April 1917 die Genehmigung zur Durchreise an die Ostsee. Lenin und die Bolschewiki in Zürich waren dafür bekannt, dass sie u.a. für einen sofortigen Frieden u.a. zwischen Russland sowie Deutschland und Österreich eintraten, was der deutschen Militärführung deshalb gefiel, um danach die eigenen Soldaten verstärkt gegen Frankreich einsetzen zu können.

Am 9. April 1917, nach dem alten russischen Kalender am 29. März 1917, bewegte sich dann vom „Zähringer Hof“ in Zürich in echt damaliger russischer Reiseaufmachung, also mit Kissen, Decken und wenigen Habseligkeiten beladen, die Emigrantengruppe von 32



Revolutionären/-innen, mehrheitlich Bolschewiki, einschließlich Lenin und dessen Frau Nadeshda Konstantinowna Krupskaja zum Bahnhof. Ihr Reiseführer war der aus St. Fiden bei St. Gallen stammende Schlosser und Sozialist Fritz Platten, welcher 1942 in einem der Zwangslager Stalins ermordet wurde. Nach 15.10 Uhr fuhr der Zug Richtung Schaffhausen und Deutschland ab. 50 Jahre später standen in der Wochenendbeilage der Schwäbischen Zeitung vom 8. April 1967 u.a. folgende Worte: „Bei der Abreise um 15 Uhr drängte sich am Bahnhof eine große Gruppe russischer Emigranten sowie schweizerischer und italienischer Arbeiter, um von Lenin und seinen Genossen Abschied zu nehmen; sie schwenkten Fahnen und sangen die Internationale. Auch eine Gruppe antideutscher Sozialisten hatte sich eingefunden.“

An der deutsch-schweizerischen Grenze in Thayngen nördlich von Schaffhausen erfolgte die Kontrolle durch den Schweizer Zoll, jedoch ohne Passkontrolle. Die „zu viel“ mitgenommenen Vorräte an Esswaren, vor allem Schokolade und Zucker, wurden den Revolutionärinnen und Revolutionären abgenommen. Wenige Zugkilometer später, nun auf Boden des Deutschen Reiches im Bahnhof Gottmadingen bei Singen, erfolgte eine zeitweise Internierung der Reisegruppe im dortigen Wartesaal 3. Klasse. Danach kam die Einweisung in einen von der Bahn verschlossenen regulären D-Wagen - die Frauen in die zweite, die Männer in die dritte Klasse. Zwei deutsche Offiziere begleiteten



Der frühere Zar Nikolaus als Gefangener in Jaroslaw-Zelo; hinter ihm seine Wache.

inzwischen die Fahrt und achteten darauf, dass keiner der Bolschewiki den im Waggon gezogenen Strich zur Markierung des exterritorialen Bereiches überschritt. Über Singen, Stuttgart, Frankfurt und Berlin ging die Fahrt nach Saßnitz an der Ostsee, von wo aus die Überfahrt nach Stockholm in Schweden stattfand.

Das Lindauer Tagblatt vom 17. April dazu u.a.: „Fünf Führer der Lenin'schen Sozialistengruppe mit diesem an der Spitze haben laut „Voss. Zeitung“ in Stockholm vor der Weiterfahrt nach Petersburg eine mehrstündige Konferenz mit Vertretern der schwedischen

Sozialisten-Mehrheitspartei gepflogen. Lenin erklärte, er stehe an der Spitze einer energischen Friedensaktion, über die er sich bereits mit den Linkssozialisten der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands in Verbindung gesetzt habe ...“.

### ***Der gefangene ehemalige russische Zar Nikolaus II.***

***als Pressezeichnung nach einer Photographie im Lindauer Tagblatt vom 9.9. 1917.***

Bereits am 16. April 1917 kamen sie am Finnländischen Bahnhof in Petrograd (1924 bis 1991 Leningrad) an.

Der zweite Emigrantenzug aus der Schweiz nach Russland, diesmal mehrheitlich Menschewiki der SDAPR fuhr am 20. April 1917, der dritte im Juli 1917 los. Insgesamt kehrten von April bis Ende des Jahres 1917 genau 794 Frauen und Männer, Bolschewiki,



Menschewiki, Sozialrevolutionäre und Mitglieder des polnischen „Bund“ aus der Emigration ins revolutionäre Russland zurück.

Für Lindau meldete das dortige Tagblatt am 1. Mai 1917 über einen flüchtenden russischen Mann spöttisch: „Ein entsprungener Russe in schwunghafter Touristenkleidung mit Rucksack u. Bergstock wurde von einem Mann des sehr rührigen Grenzschutzkommandos Reutin festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis dahier eingeliefert ...“.

Die dortige Revolution entwickelte sich indes weiter. Der bürgerlichen provisorischen Regierung und den adeligen Konterrevolutionären, welche letztere erneut die Zarenherrschaft bzw. eine Militärdiktatur errichten wollten, stand die Gründung von immer mehr Sowjets im riesigen Reich entgegen. Die Partei der Bolschewiki, nun im Lande selbst wieder mit Lenin an deren Spitze, unterstützte diese Sowjetgründungen der Arbeiter, Matrosen, Soldaten und einfachen Bauern unter den Parolen „Alle Macht den Sowjets, das Land der Großgrundbesitzer in die Hände der armen Bauern, die Macht über die Fabriken in die Hände der Belegschaften und sofortiger Waffenstillstand sowie Friedensverhandlungen mit Deutschland, Österreich und Bulgarien“. Lenin argumentierte innerhalb der eigenen Partei auch zunehmend in Richtung bewaffneter Aufstand gegen die provisorischen Regierungen von 1917, wofür er bei internen Abstimmungen zunächst nicht immer die Mehrheit erhielt. Gleichzeitig bewaffnete die Partei immer mehr revolutionäre Arbeiter, den Kern der späteren Roten Garde.



Rotbeflaggter Motorlastwagen mit revolutionären Soldaten auf einer Polizisten-  
jagd.  
Nach englischer Darstellung.

*Zeichnung aus der Russischen Revolution vom Frühjahr 1917 im Lindauer Tagblatt vom 3. Mai 1917. Repro: Schweizer.*

Den revolutionären Klassenkampf innerhalb Russlands schilderte das Lindauer Tagblatt beinahe täglich, so beispielsweise auch in seinen Ausgaben vom 25. April und 20. Mai 1917, auch wenn die Redaktion die wirklichen Kräfteverhältnisse, Organisationen und Städtenamen öfters nicht richtig benennen oder einschätzen konnte.:

(25. April 1917): „**Die Revolution in Rußland.** Die provisorische Regierung gibt sich große Mühe, gegenüber den radikalen Elementen Oberwasser zu bekommen und insbesondere die Soldaten zu bestimmen, den Krieg gegen ‚die Feinde der Freiheit‘ fortzusetzen. Diesen Bestrebungen diene u.a. ein Kongress in Minsk. Wenn nicht alles täuscht, gewinnt die provisorisch Regierung in den militärischen Kreisen an Boden.“

(20. Mai 1917): „**Die Revolution in Russland.** In 19 großen Städten haben gewaltige Kundgebungen gegen die provisorische Regierung stattgefunden, z. T. sogar gegen die revolutionären Zustände überhaupt. In Moskau wurden Dutzende von Fahnen vorangetragen, auf denen zu lesen war, nicht nur wie in Petersburg: Nieder mit der Regierung! Nieder mit Miljukow und Gutschkow! Sondern auch: Nieder mit dem Krieg! Und zum ersten Male seit Ausbruch der Revolution: Gebt uns wieder einen Zaren! – Die Befehlshaber der russischen Fronten trafen in Petersburg ein, berichteten über die Zustände bei der Armee und verlangten die Bildung eines Koalitionsministeriums, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manneszucht und der Schlagfertigkeit der Armee beizutragen hat.“

Auch Kurioses zur Revolution fand sich Im Lindauer Tagblatt, wobei nicht klar ist, ob der höhnische Schluss des Berichtes vom 17. Mai 1917 über die fortschrittliche bürgerliche Frauendemonstration auch wirklich der Realität entsprach. Auch waren es ja Arbeiterinnen, also Frauen, welche mit ihren Demonstrationen am 23. Februar 1917 in Petrograd (nach dem alten Julianischen Kalender, welcher zugunsten des Gregorianischen Kalenders zum 1. Februar 1918 von den Bolschewiki außer Kraft gesetzt wurde) welche die Revolution überhaupt zum Laufen gebracht hatten :



**Revolutionäre  
Demonstration von  
Arbeiterinnen in  
Petrograd im  
Frühjahr 1917.**

„Die russische Revolution und die freie Liebe. Die ‚M.N.N.‘ (Münchner Neueste Nachrichten, K.S.) schreiben aus St. Petersburg: Außer den zahlreichen Militär- und Arbeiterdeputationen haben auch die Frauen

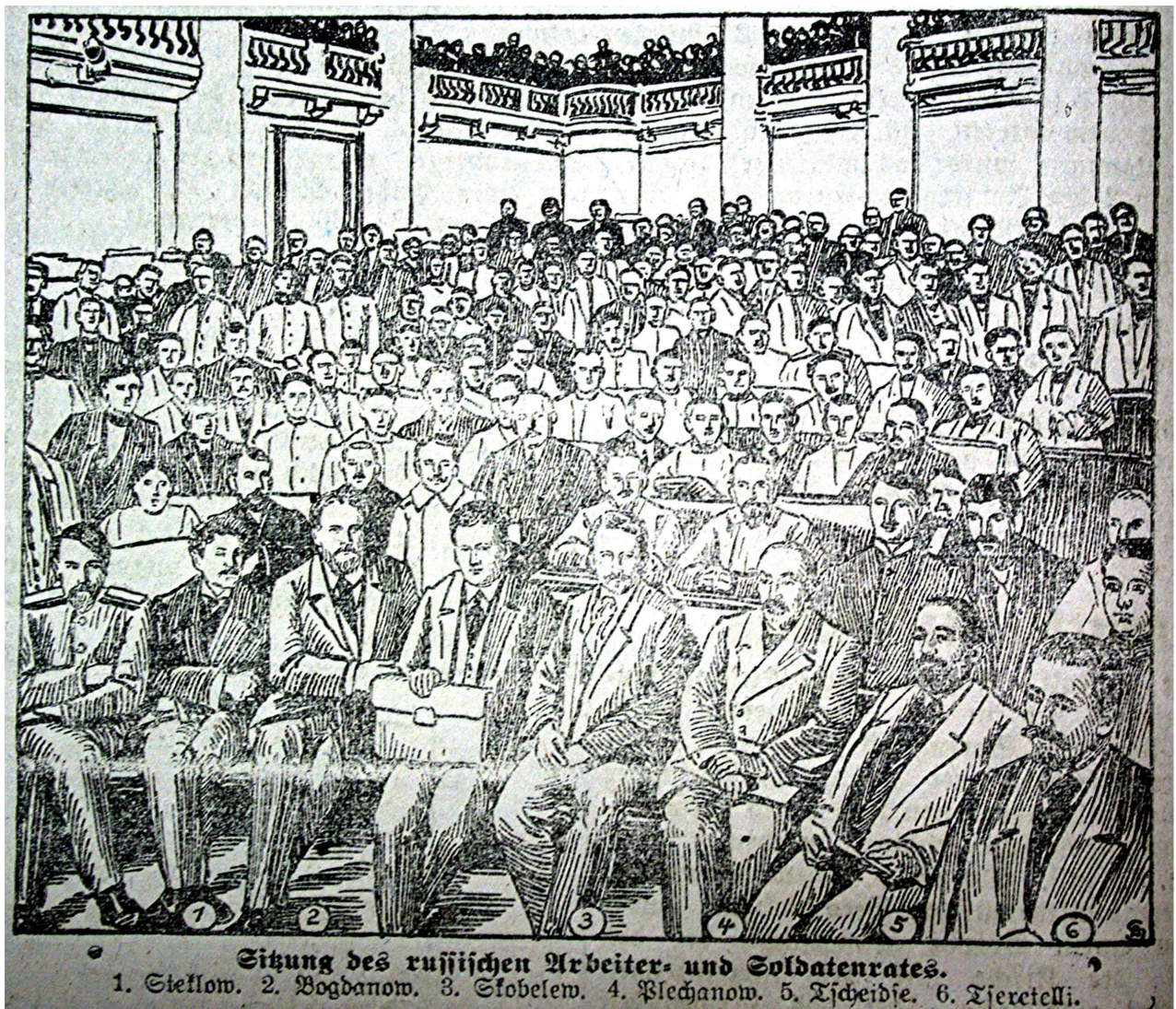
angefangen, an den Aufzügen sich zu beteiligen. Vor einiger Zeit hatten wir einen Aufzug von Frauenrechtlerinnen, und gestern verlangte ein Zug mehr oder weniger auffallend gekleideter Damen das Recht der freien Liebe. Fahnen mit Aufschriften, die diesem Schrei des weiblichen Herzens Ausdruck gaben, wehten über den federgeschmückten Häufern der Teilnehmerinnen und eine große Anzahl Männer verschiedenen Standes und Alters folgten voller Hoffnung und Bereitwilligkeit der Prozession.

Sie mischten sich allmählich in die Reihen der Damen und erklärten ritterlich und uneigennützig, dem ausgesprochenen Bedürfnis entgegenkommen zu wollen. Einige Damen hatten auf eine so rasche Erfüllung ihrer Wünsche nicht gerechnet und verbat



sich Begleitung und Anerbieten. Die Herren aber ließen sich nicht abweisen. Da soll es dann zu Handgreiflichkeiten gekommen sein...“.

Weit heftiger waren die Auseinandersetzungen infolge der spontanen aufständischen Streiks und Massendemonstrationen zu Beginn des Juli 1917. Soldaten, Matrosen und Teile der Arbeiterklasse forderten von der provisorischen Regierung in Petrograd das Ende des Krieges, Brot und die Macht für die Sowjets. Die Bolschewiki unterstützten diesen Aufstand zunächst ausdrücklich nicht, da sie ihn zu diesem Zeitpunkt als chancenlos ansahen. Als dieser aber machtvoll begonnen hatte, schlossen sie sich ihm im Gegensatz zu den Menschewiki und Sozialrevolutionären an. Sie gehörten dann auch zu den zahlreichen Opfern, als die Revolte von noch regierungstreuen Truppenteilen zusammengeschossen wurde. Vom 5. August bis 17. September wurde beispielsweise Leo Trotzki verhaftet, welcher sich inzwischen der Politik der Bolschewiki angeschlossen hatte. Führende Bolschewiki mussten wegen Nachstellungen durch Polizei und reaktionären Offizierskreisen erneut vorübergehend untertauchen. Bereits in seiner Ausgabe vom 11. Mai 1917 hatte Lindaus Tagblatt gemeldet: „Lenin verschwunden? Nach einem von „Svenska Dagbladet“ widergegebenen Gerüchte ist der russische Arbeiterführer Lenin, die stärkste Säule der russischen Friedensbewegung, seit dem 4. Mai verschwunden. Der russische Generalissimus gegen die Friedenspropaganda...“.



**Zeitungszeichnung nach einer Fotografie vom Plenum des ersten gesamtrussischen Sowjetkongresses im Juni 1917 in Petrograd im Lindauer Tagblatt vom 11. Juni 1917.**

In Vorbereitung zum ersten gesamtrussischen Kongress der Arbeiter-, Soldaten- und Matrosensowjets im Juni 1917 in Petrograd war auch Lenin als Delegierter gewählt worden. Das Tagblatt Lindaus meldete am 14. Juni 1917 dazu: „Die Revolution in Russland: ‚Petit Parisien‘ meldet aus Petersburg, die Schlüsselburger Ortsgruppe des Soldaten- und Arbeiter-Rates wählte den Revolutionär und Anhänger eines bedingungslosen sofortigen Friedens für Russland, Lenin, als Delegierten in den Petersburger Soldaten und Arbeiter-Rat. – Die vor Bjorkö liegenden Teileinheiten der Ostseeflotte hätten sich dem Kronstadter revolutionären Marine-Rat unterworfen.“

Auf diesem ersten gesamtrussischen Kongress der Arbeiter-, Soldaten-, Matrosensowjets vom 16. Juni bis 7. Juli waren von den 1090 Deputierten nur 105 Bolschewiki, 248 Menschewiki und 285 Sozialrevolutionäre. Die radikalen Auffassungen der Bolschewiki setzten sich meist noch nicht durch, so dass sich die Mehrheit der Deputierten für eine militärische Offensive und gegen Abwehrmaßnahmen gegen einen befürchteten reaktionären Putschversuch aussprachen. Letzterer musste dann in Form des Putschversuches durch General Kornilow im August 1917 von revolutionären Soldaten, Matrosen und Arbeitern samt Bolschewiki abgewehrt werden.

Während dieser Monate wuchs die Zahl der örtlichen und regionalen Sowjets (Räte) im ganzen Land auf knapp 1500 mit über 200 000 Mitgliedern an. Sie trieben die Revolutionierung der Verhältnisse weiter. Parallel wuchsen die Mitgliederzahlen der Roten Garden, der Bolschewiki und deren Einfluss in den Räten von Monat zu Monat.

Lenin skizzierte in der Zeitung „Rabotschi Put“ (Arbeiterweg) vom 27. September 1917 neuer Zeitrechnung am Schluss seines Artikels „Eine der Kernfragen der Revolution“ seine damaligen Vorstellungen eines künftigen sozialistischen russischen Staates: „Die Macht den Sowjets – das allein könnte die weitere Entwicklung stetig, friedlich und ruhig gestalten, könnte zu einer Entwicklung führen, die dem Niveau des Bewusstseins und der Entscheidungen der Mehrheit der Volksmassen, dem Niveau ihrer eigenen Erfahrung vollkommen entspricht. Die Macht den Sowjets, das bedeutet den vollständigen Übergang der Verwaltung des Landes und der Kontrolle über seine Wirtschaft an die Arbeiter und Bauern, denen sich niemand zu widersetzen wagte und die durch die Erfahrung rasch lernen würden, durch die eigene Praxis lernen würden, den Grund und Boden, die Produkte und das Brot richtig zu verteilen.“

Am 23. Oktober alter Zeitrechnung beschließt das Zentralkomitee (ZK) der Bolschewiki nach langen kontroversen Diskussionen auf Antrag Lenins mit zehn gegen zwei Stimmen den nahen bewaffneten Aufstand, welcher gegen die provisorische Regierung Kerenskis als „unumgänglich und völlig herangereift“ benannt wird.

Lindaus Tagblatt berichtete am 25. Oktober neuer Zeitrechnung zutreffend darüber, dass eine weitere Revolution wohl nicht mehr zu verhindern sei:

**„Die Vorgänge in Russland.** Russland vor einer neuen Revolution. Die ‚Kölnische Zeitung‘ meldet aus Kopenhagen: Meldungen aus Petersburg zufolge hat der Bruch zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der Regierung in allen Kreisen größte Bewegung hervorgerufen. Man befürchtet allgemein, dass Russland nun vor einer neuen Revolution stehe. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden 150 Bolschewiki wegen Landesverrats und Teilnahme an einem Aufruf vor Gericht gestellt.

Eine große Anzahl von Städten sandte Abordnungen zum Justizminister, welche die sofortige Freilassung der Verhafteten verlangten, da dies grundlos sei. Der Oberbefehlshaber an der Nordfront machte die vorläufige Regierung darauf aufmerksam, dass Gerüchte verbreitet seien, wonach die Soldaten an der Front beabsichtigen, an einem bestimmten Tag die Waffen von sich zu werfen und in die Heimat zurückzukehren...“.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober 1917 alter russischer Zeitrechnung ( im Westen der 7. und 8. November) vollzog sich eine Zeitenwende. Die Bolschewiki übernahmen durch die bewaffneten Roten Arbeitergarden, revolutionäre Soldaten und



# Die Maximalisten in Rußland verlangen Waffenstillstand und Frieden.

**London, 8. Nov. (Drahtbericht.)** Reuter meldet ein Telegramm der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur, die in den Händen der Maximalisten ist, in dem es heißt, daß die Maximalisten die Stadt in der Gewalt haben und daß die Minister verhaftet wurden.

**Der Leiter der Bewegung, Lenin, verlangte sofortigen Waffenstillstand und Frieden.**

*Erste Meldung im Lindauer Tagblatt vom 9.11. 1917 neuer Zeitrechnung über den erfolgreichen bolschewistischen Aufstand vom 24. und 25. Oktober 1917 (alter Zeitrechnung) im revolutionären Russland.*

Matrosen unter Leitung u.a. von Trotzki und Lenin in der zweiten russischen Revolution von 1917 zunächst in Petrograd, dann Moskau usw. die politische Macht. Lenin trat abends unter großem Jubel vor den Zweiten gesamtrussischen Kongress der Arbeiter, Matrosen- und Soldatensowjets in Petrograd und wird nach heftigen Diskussionen mit den Menschewiki und den Sozialrevolutionären zum ersten Regierungschef der neuen sozialistischen Regierung, dem „Rat der Volkskommissare“ ganz Russlands, gewählt.

# Lindauer Tagblatt



## für Stadt und Land

Amtsblatt für den Stadtmagistrat Lindau und das kgl. Amtsgericht Lindau • Amtliches Bekanntmachungsorgan der Gemeinden  
Neschaß, Bobolz, Gogren, Mitten, Nonnenhorn, Oberreitman, Rentin u. Weiffensberg.  
Mit der Gratisbeilage „Sport“

---

Für den politischen Teil verantwortlich: E. Dreßner in Lindau. — Für den lokalen und Inseratenteil verantwortlich: S. Zeitter in Lindau.  
Druck und Verlag: Ludwig Zeitter, Lindau.

---

Nr. 292
Mittwoch, den 19. Dezember 1917
65. Jahrgang.

---

### Die Friedensverhandlungen der Mittelmächte mit Rußland beginnen in den nächsten Tagen • Programmrede des bayerischen Ministerpräsidenten

**Tagesbericht vom 16. Dezember 1917.**  
(Drahtbericht.)  
KTB. Großes Hauptquartier, 17. Dez.  
Westlicher Kriegsschauplatz

war, die langsam aber sicher die Lebensader des britischen Inselreiches zu durchschneiden drohen. Für Marshall Haig schien der Erfolg sicher zu sein. Bereits im Frühjahr 1917 verkündete er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich. Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet mit

Unbesirrt und sicher gehen die deutschen Unterseeboote von der flandrischen Küste aus weiterhin an ihre Arbeit. Unbesirrt haben die deutschen Heere trotz der in Flandern tobenden gewaltigen Schlacht im Verein mit ihren Verbündeten den Feind im Osten und in Italien geschlagen und die

*Lindauer Tagblatt vom 19. Dezember 1917 mit der Aussicht auf die von der revolutionären russischen Regierung geforderten Friedensverhandlungen.*



Lindaus Tagblatt dazu am 11. November 1917: „Umsturz in Petersburg. Die Maximalisten, d.h. diejenigen Anhänger des Arbeiter- und Soldatenrates, die sofortigen Frieden fordern, haben in Petersburg Kerenski die Macht entwunden ... Sofortiger Friede, das ist das Programm der Maximalisten, bei denen neben Trotzki auch Lenin wieder aufgetaucht ist...“. Noch immer verwandte Lindaus nationalliberales Tagblatt auch falsche Bezeichnung. Die „Maximalisten“ waren damals russische Anarchisten. Lenin und Trotzki waren im Unterschied dazu die damals bekanntesten Bolschewiki, aus denen die spätere kommunistische Partei des Landes wurde.

Das erste Dekret der revolutionären Regierung war jenes über den Frieden. Die Regierungen und Völker Europas wurden zu einem umgehenden bedingungslosen Waffenstillstand und dem Beginn von Friedensverhandlungen aufgerufen. Auch Lindaus Tagblatt veröffentlichte am 2. Dezember 1917 den vollständigen Wortlaut dieses Aufrufes.

Lindaus Bürgermeister Schützinger notierte in seinem Wochenbericht an die Regierung in Augsburg vom 8. Dezember 1917 dazu: „Die anfangs der Woche angekündigten Vorbereitungen zu Waffenstillstandsverhandlungen mit Russland und neuerdings auch Rumänien haben begreiflicherweise die Stimmung der Bevölkerung sehr gehoben, glaubt man doch sicher den Anfang vom Ende des langen Krieges zu erblicken...“.



**Führer der zweiten russischen Revolution von 1917/18, darunter in der Mitte Lenin und Trotzki.  
Fotocollage von Moise Nappelbaum von 1918.**

Bereits im April 1917 war in Lindau folgendes aufmüpfige Gedicht aufgetaucht: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall, in Lindau gibt's kein Käs' beim Grall, kein Schmalz, keine Butter und kein Fett, das fressen uns die Schachener weg...“. Nach entsprechenden Forderungen u.a. der Lindauer Gewerkschaften richtete der Magistrat am 29. Juli im Gasthaus „Sonne“ neben dem Rathaus eine öffentliche Volksküche für Hungernde ein. Dazu Bürgermeister Schützinger in seinem Wochenbericht vom 11. August 1917: „Die städtische Volksküche, die mit 180 Gästen am 1. August eröffnet wurde, hat sehr rasch an Beliebtheit zugenommen, so dass heute schon 450 Portionen täglich für die nächste Woche angemeldet wurden.“

Das helle Licht am Ende des blutigen und finsternen Tunnels Erster Weltkrieg hatte in Russland zu leuchten begonnen.

Im Juni 1917 erfolgte als erste Stadt im Raum Allgäu/Bodensee die Gründung einer USPD-Ortsgruppe bei Kempten/Allg (USPD = Unabhängige Sozialdemokratische



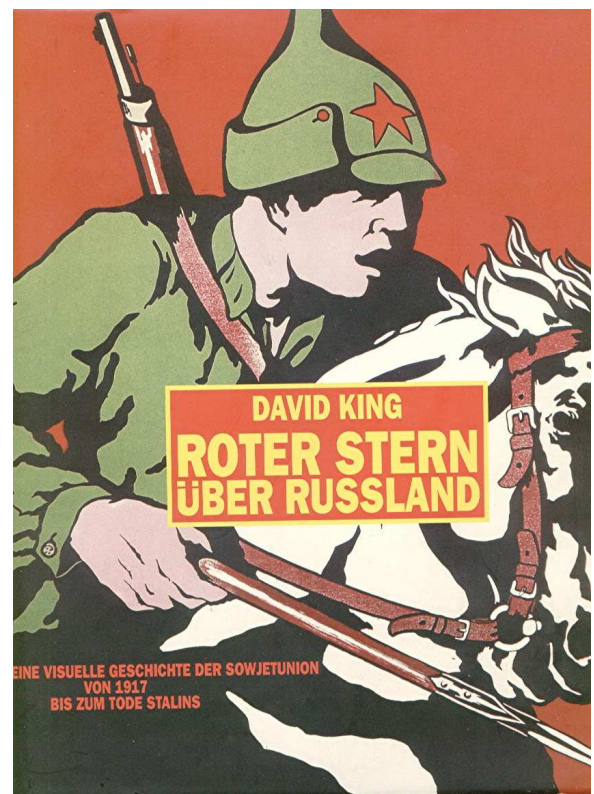
Partei Deutschlands). Das Lindauer Tagblatt notierte dazu leicht höhnisch am 7. Juni 1917: „Die Radikalinskis in Kottern bei Kempten. Die Leipz. Volkszeitg. berichtet: ‚Der sozialdemokratische Verein Kottern bei Kempten i. A. ist durch einstimmigen Beschluss einer Versammlung, in der von den 64 zählenden Mitgliedern 51 anwesend waren, zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Der Beschluss wurde in einer Resolution begründet, in der es unter Hinweis auf die Beschlüsse der Nürnberger Parteikonferenz (der Landeskonferenz der bayerischen Sozialdemokratie) heißt: Da die Parteiinstanzen Bayerns nicht gewillt sind, den Anhängern der sozialdemokratischen Opposition Meinungs- und Handlungsfreiheit zu gewähren, vielmehr der statutenwidrigen und gewaltsamen Politik des Parteivorstandes auch in Bayern Geltung verschaffen wollen, ist es uns unmöglich, in der Landesorganisation der Sozialdemokratischen Partei zu verbleiben.“

In Lindau und Umgebung sollte es noch 1 ¾ Jahre bis zur Gründung einer USPD-Ortsgruppe dauern. Als Ergebnis der deutschen Revolutionsentwicklung seit November 1918 erfolgte diese Gründung in der damals noch selbständigen Arbeiter- und Bauerngemeinde Reutin im März 1919.

Innerhalb der am 6./7. April 1917 in Gotha gegründeten neuen antimilitaristischen Linkspartei USPD war als selbständige Gruppierung auch die 1915 gegründete revolutionäre Spartacus-Gruppe um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Otto Rühle usw. aktiv. Aus ihr und u.a. der Bremer linksradikalen Gruppe „Arbeiterpolitik“ ging am 1. Januar 1919 die Kommunistische Partei Deutschlands/Spartacus KPD hervor, deren erste öffentliche Lindauer Veranstaltung am 15. Dezember 1919 in Lindau-Reutin stattfand. In Lenins Züricher „Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter“ vom 8. April 1917 schrieb dieser am Tag vor seiner Abreise gegen Ende u.a.: „Die Zukunft gehört jener Richtung, die einen Karl Liebknecht hervorgebracht hat, die die ‚Spartakusgruppe‘ schuf und die ihre Ansichten in der Bremer ‚Arbeiterpolitik‘ propagiert.“

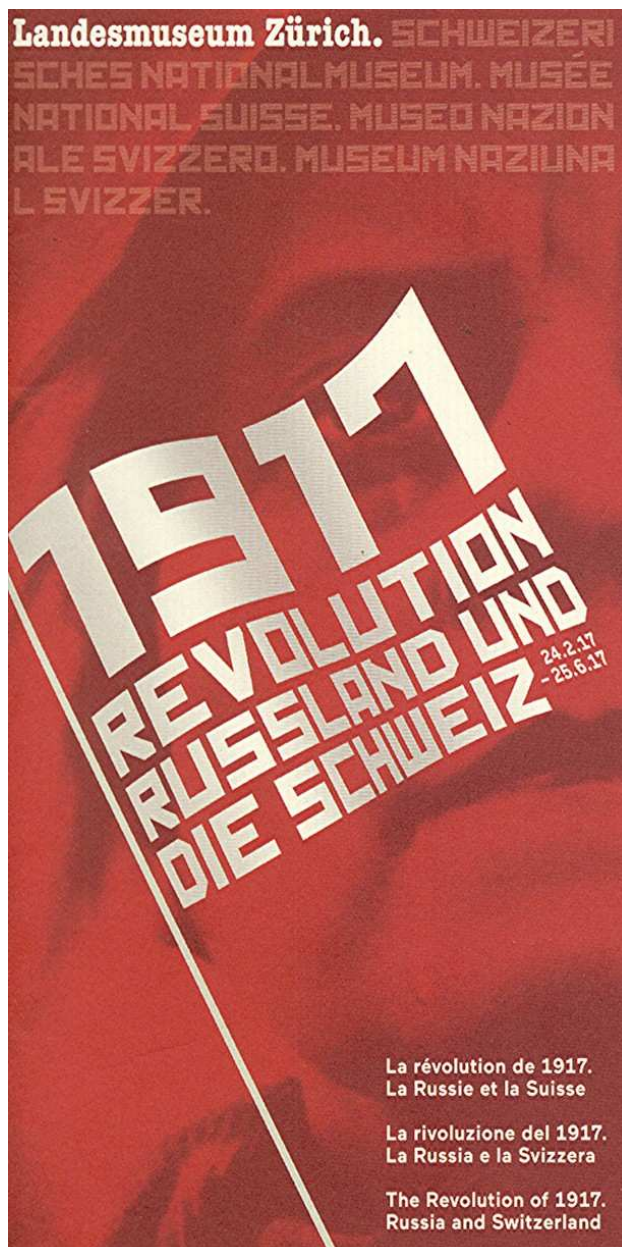
© Karl Schweizer, März 2017, edition inseltor lindau.

## Quellen:





- Lindauer Tagblatt von 1917 im Stadtarchiv Lindau.
- Wochenberichte des Lindauer Bürgermeisters Schützinger an die Regierung in Augsburg; Stadtarchiv Lindau, Sign.: BII-93-5.
- Wladimir Iljitsch Lenin: Werke, Band 23, 24, 25, 26, Dietz-Verlag Berlin/DDR, 1972.
- Willi Gautschi: „Lenin als Emigrant in der Schweiz“, Benziger Verlag, Zürich 1973.
- Friedrich Hitzer: „Lenin in München“, München und Frankfurt/M 1977.
- Christa Höpfner/Irmtraud Schubert: „Lenin in Deutschland“, Dietz-Verlag, Berlin/DDR 1980.
- Fritz Platten: „Die Reise Lenins durch Deutschland im plombierten Wagen“, isp-Verlag, Frankfurt/M 1985.
- Gerda und Hermann Weber: „Lenin-Chronik“, Hanser-Verlag, München 1974.



## Lenin in Lindau 2017

Wladislaw Hedeler, Historiker und einer der beiden Herausgeber der Neuauflage des 1916 in Zürich geschriebenen epochalen Buches „**Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus**“ stellt dieses Buch, dessen Entstehungsgeschichte, seine Verwendung und die darin enthaltenen aktuellen zentralen Analysen in Lindau vor.

**17. August 2017**

Landgasthaus Köchlin,  
Lindau-Reutin, Kemptener Straße,  
„Jägerstube“, 20.00 Uhr.

Veranstalterrinnen:

Bunte Liste  
Lindau

DIE LINKE  
Landkreis Lindau

